

Markus Roscher  
Reismann-Gymnasium Paderborn  
**Abiturientenrede**  
Mai 1984

Sehr geehrter Herr Direktor,  
verehrtes Lehrerkollegium, meine Damen und Herren,  
liebe Mitschüler!

In diesem Jahr habe ich als Methusalem dieses Jahrgangs die große Ehre, die traditionelle Abiturientenrede halten zu dürfen. Welch ein Moment!-

Ohne jeden Zweifel stellt das Erreichen der allgemeinen Hochschulreife einen besonderen Teil im Leben eines Schülers dar. Es ist ein Grund zur Freude und ein Anlass, nach vorne zu schauen.

Wie klein erscheint einem in dieser Feierstunde der Kummer und der Ärger, den man in den Jahren der Schulzeit in sich hineingefressen hat, Wie nichtig erscheinen diese Problemchen, wenn wir uns vor Augen halten, wie viele Schüler, Lehrer und Bedienstete unserer Schule nicht mehr an dieser Feier teilnehmen können. Ich bitte Sie daher alle gemeinsam, sich von Ihren Plätzen zu erheben, um der Toten zu gedenken. – Danke sehr.

Als ich begann meine Rede auszuarbeiten, dachte ich mir zuerst, welche Erwartungen wohl jeder an die Rede knüpfen würde. Nun: Da sind erst einmal unsere lieben Eltern, denen wahrscheinlich ein braver Schüler vorschwebte, der eine Lobeshymne auf die schöne Schülerzeit hält?

Meine Mitschüler hatten möglicherweise die gleichen Erwartungen wie die versammelte Lehrerschaft, die mit einem unguuten Gefühl im Magen einen Schüler erwartet, der seiner Wut Luft macht und allen seine Meinung sagt?

Nein, so einfach wollte ich es mir nicht machen. Es gibt keine wunderschöne Schülerzeit und es gibt auch keine „Schüler verzehrenden“ Lehrer! Beide Seiten sind aufeinander angewiesen: Doch ist es nun einmal so, dass der Lehrer für den Notfall immer noch am längeren Hebel sitzt.

Natürlich muss das so sein!

Trotzdem ist es manchmal erstaunlich, in wie unterschiedlicher Weise jeder Pädagoge davon Gebrauch macht. Da gibt es zum Beispiel Lehrer die es durch viel Toleranz verstehen, den Schülern den „Spaß am Ärger“ zu nehmen und geradezu freundschaftliche Verhältnisse aufzubauen. Da gibt es auf der anderen Seite auch diejenigen, die sich gleich in der erst Stunde viel Respekt bei den Schülern verschaffen wollen, um sofort zu verdeutlichen, dass in der Klasse Ruhe und Ordnung herrschen. Die „Leerkörper“ wollen Normen der Gesellschaft vermitteln, die vielleicht noch vor 50 Jahren aktuell waren. Diese Spezies hat sich allerdings in den letzten Jahren sehr rar gemacht. Viel schlimmer noch sind für den Schüler die Lehrer, die in dem Wust der Verordnungen und Punktesysteme der reformierten, unpersönlichen Oberstufe keine Menschlichkeit durchdringen lassen.

Für den Schüler kommt es manchmal so weit, dass die Hauptfrage vor dem Belegen eines Kurses ist: Welchen Lehrer wähle ich?

Ich kenne viele Mitschüler, die nach diesem Prinzip vorgegangen sind. Erstaunlich war, dass viele sich durch das Vertrauen zum Lehrer schnell in das Fach einarbeiteten und schnell Spaß und Erfolg verbuchen konnten. Ich meine, dass diese Tatsache all denen, die die Zeichen der Zeit noch nicht erkannt haben, zu denken geben sollte, eine tolerantere und menschlichere Gangart einzuschlagen.

Sie werden sich vielleicht fragen: „Warum sagt der das? Es hat sich doch viel verbessert.“

Das stimmt natürlich. Und ich glaube, das darf ich sagen, in besonderer Weise an unserem Gymnasium.

**Nein, ich rede über dieses Thema, weil ich befürchte, dass die Schule in Zukunft zur reinen Lernfabrik wird. Ich befürchte, dass im Zeitalter des Computers und der Kontrolle, immer weniger Platz für die Probleme der Menschen vorhanden sein wird.**

**Die Schule darf nicht zur Lernfabrik werden!**

Alle, die draußen strebsam auf ihren Bänken sitzen werden es Ihnen danken

Härte und Druck machen Menschen krank. geben Sie, verehrte Lehrerschaft den Schülern das Bild, Sie seien Ihre Kameraden.

Schaffen Sie nie ein Obrigkeitsgefühl! Unsere Gesellschaft braucht keine Kriecher, nein, sie braucht Menschen, die aktiv und kritisch sind. Freuen sie sich deshalb über Kritik und Unruhe. Sie zeichnet unseren Staat aus.

Auf diese Art geben Sie auch vielen Jugendlichen den Glauben an unser demokratisches System wieder. Ist es nicht traurig, wie viele Menschen in meinem Alter es aufgegeben haben, sich mit unserem Staat zu identifizieren? Mitbestimmung und Demokratie anstatt Hierarchie und Unterdrückung sind die besten Mittel, einen freien Menschen zu formen. Sie müssen dem Schüler nach dem Grundideal unseres Staates eine freie Erziehung gewähren.

In diesem Zusammenhang möchte ich Kurt Tucholski zitieren:

*„Der Deutsche, wie er sich in den Augen eines Romanen spiegelt ist zu musterhaft. Pflicht-Gehorsam-Arbeit: Es wimmelt nur so von solchen Worten bei uns, hinter denen sich Eitelkeit, Grausamkeit und Überheblichkeit verbergen. Das Land will seine Kinder alle zum Primus erziehen, Frankreich seine, zum Beispiel, zu Menschen, England: Zu Männern. Die Tugend des deutschen Primus ist ein Laster, sein Fleiß eine unangenehme Angewohnheit, seine Artigkeit Mangel an Phantasie. In der Aula ist er eine große Nummer, und auch vor dem Herrn Direktor. Draußen zählt alles gar nicht so sehr. Deutschland, Deutschland über alles kann man dir hinwegsehen, aber dass du wirklich nur der Primus in der Welt bist: Das ist bitter!“*

Eines muß ich jedoch hinzufügen, meine Damen und Herren: Das Recht auf freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, wie es im Grundgesetz verankert ist, darf nicht natürlich nicht die Rechte anderer verletzen. Der Schüler muss auch seine Pflichten kennen. Wir bleiben also aufgefordert, Kompromisse zu finden.

Wenn das auch nicht immer gelingt, so bietet unser Staat doch schon ein hohes Maß ein Freiheit. Am deutlichsten wird das, wenn wir uns einmal unsere deutschen Brüder und Schwester in der DDR vor Augen halten: Hier schafft nur sein Abitur, der dem Sozialismus linientreu und kritiklos gegenübersteht. Um einen Studienplatz zu bekommen muß man schon ein besonders eifriger Genosse sein.

Hier gibt es keinen Wehrkundeunterricht! Und hier gibt es ein Recht auf freie Meinungsäußerung!

Aus diesem Grund kann ich den Verdross einiger Mitschüler nicht verstehen. Ich glaube, wir können froh sein, hier zu leben und sollten dem Staat Bundesrepublik Deutschland in ganz besonderer Weise danken.

Die Schule als staatliche Institution hat natürlich eine besonders wichtige Aufgabe, die bestimmt nicht immer leicht ist, denn: Wir Schüler sind nicht immer bequem!

Ich glaube, ich selbst war dafür ein Paradebeispiel.- Man hat mir trotzdem immer wieder eine Chance gegeben. Das spricht für diese Schule.

In diesem Sinne, Herr Direktor, möchte ich mich im Namen aller Schüler unserer Jahrgangsstufe bei Ihnen und der gesamten Lehrerschaft für die große Geduld, die Sie für uns aufgebracht haben, bedanken.

Auch möchte ich Sie, die lieben Eltern, das Lehrerkollegium und alle, die daran teilnehmen möchten zu unserer Abiturfeier, heute Abend in der Neuenbekener Schützenhalle einladen. Wir haben uns wirklich mächtig Mühe gegeben, Sie gut unterhalten zu können.

Leider haben wir daher leere Kassen. Ich glaube, Sie verstehen, worauf ich hinaus will!

Zum Schluss möchte ich allen meinen Mitschülern eine gute Zukunft wünschen. Ich hoffe, wir verlieren nie den Kontakt zueinander.

Der Lehrerschaft wünsche ich für die Zukunft gefüllte Klassenräume und eine immer gute Erinnerung an uns.